

# Sexualisierte Gewalt gegen Männer\*

Einordnungen und Kontexte

## Einleitung

Während es in den letzten drei Jahrzehnten mühsam gelungen ist, sexualisierte Gewalt auch gegen Jungen\* öffentlich zu thematisieren und erste Unterstützungsangebote zu etablieren, sieht das bei sexualisierter Gewalt gegen erwachsene Männer\* anders aus. Sie ist ein öffentliches Unthema, in dem Ignorieren, maximal gelegentlich durch voyeuristische Skandalisierung, unterbrochen wird.

Gleichzeitig ist Mitarbeiter\*innen von spezialisierten Fachberatungsstellen für Männer\*, die in Kindheit oder Jugend sexualisierter Gewalt ausgesetzt waren, schon lange bekannt, dass ein Teil von diesen auch im Erwachsenenalter reviktimisiert wird. Zusätzlich melden sich in den wenigen derartigen Einrichtungen auch immer wieder Männer\*, die als Erwachsene erstmalig sexualisierter Gewalt ausgesetzt waren, weil es für sie keine spezialisierten Angebote gibt.

Sowohl die öffentliche Diskussion als auch die Forschung beschäftigt sich aber ausschließlich mit Teilaspekten, die Bruchstücke werden fast nie zusammengetragen. Dies geschieht mit einer solchen Hartnäckigkeit, dass es problemlos als Abwehrmechanismus hegemonialer Männlichkeit<sup>1</sup> verstanden werden kann. Zudem lässt sich feststellen, dass nicht über das, worüber gesprochen wird Einigkeit besteht. So ist in den im Folgenden zitierten Studien von „sexual violence“, „sexual assault“ oder „rape“ ebenso die Rede wie von „non-consensual sexual experience“. Es erscheint deshalb angemessen, als erstes das Thema zu umreißen.

## Worum geht es?

Dieser Artikel beschäftigt sich mit sexualisierter Gewalt gegen Männer\* im Erwachsenenalter<sup>2</sup>. Dabei wird sexualisierte Gewalt in starker Anlehnung an die Begrifflichkeiten aus der Arbeit gegen sexualisierte Gewalt an Kindern und Jugendlichen gefasst. In dieser Arbeit werden Definitionen von sexualisierter Gewalt verwendet, die alle sexuellen Handlungen umfassen, die gegen den Willen oder ohne das wissentliche Einverständnis der Betroffenen an ihnen vorgenommen werden oder die sie vornehmen müssen. Die Schwierigkeit bei dieser Definition besteht darin, dass die Handlungen als sexuell, also als zur Sexualität gehörig betrachtet werden. In der Folge muss dann mühsam deutlich gemacht werden, dass sexualisierte Gewalt eben keine gewaltförmige Sexualität ist, sondern Gewalt. Ich bevorzuge deshalb eine Definition, die sich stärker am Wortsinn von sexualisiert orientiert:

**Sexualisierte Gewalt sind Handlungen, in denen Gewalttaten als sexuelle Handlungen verkleidet werden, sie sind also sexualisiert.**

---

<sup>1</sup> Unter hegemonialer Männlichkeit versteht Connell (2000) jene Konstruktion von Männlichkeit, die sich in der Konkurrenz verschiedener Männlichkeiten als diejenige durchgesetzt hat, die vorherrschend ist. Sie wird im Normalfall von den Männern vertreten, die an der Spitze der Gesellschaft stehen. Daneben gibt es diverse marginalisierte Männlichkeiten, die mehr oder weniger an den Rand gedrängt sind.

<sup>2</sup> Zu sexualisierter Gewalt gegen Jungen\* und männliche\* Jugendliche gibt es neben den Beiträgen in diesem Sammelband zahlreiche weitere Überblicksartikel wie z.B. Schlingmann 2020.

Ergänzend dazu wird in diesem Beitrag eine Differenzierung in sexuelle Grenzverletzungen, sexuelle Übergriffe und gezielte Handlungen gegen die sexuelle Selbstbestimmung vorgenommen.<sup>3</sup>

- Der Begriff **sexuelle Grenzverletzungen** bezeichnet unbeabsichtigt, aus Unkenntnis, fehlendem Einfühlungsvermögen oder mangelnder Aufmerksamkeit vorgenommene Verletzungen der Grenze eines anderen Menschen in einem sexuellen Bereich oder in sexualisierter Art und Weise. Wenn Handlungen, die von außen wie Grenzverletzungen aussehen, beabsichtigt begangen werden, sind sie im Regelfall Teil von Übergriffen oder geplanten Handlungen (oder dienen ihrer Vorbereitung). Aus Gründen der Systematik spreche ich dann nicht von „beabsichtigten“ Grenzverletzungen, sondern von als Grenzverletzung getarnten Übergriffe bzw. geplanten Handlungen.
- Bei **sexuellen Übergriffen** geht es nicht nur um eine (unbeabsichtigte) Handlung, hier kommt eine Haltung hinzu, in der die Handlung wurzelt. Es handelt sich um eine grundlegende Missachtung einer Gruppe von Menschen, die meist von den Täter(\*innen) selber definiert wird. Zweck ist die Aufwertung der eigenen Gruppe und damit von sich selbst durch eine Abwertung der anderen Gruppe. Die Handlungen resultieren fast zwangsläufig aus dieser Einstellung. Sie sind wie eine Bestätigung der Haltung. Die durch die Handlungen hervorgerufenen Verletzungen werden billigend in Kauf genommen. Bekannte Beispiele für solche Haltungen sind Rassismus oder Sexismus. Und auch für diese Übergriffe wird Sexualität benutzt, oder sie zielen auf die Sexualität.
- Die dritte Kategorie sind die **gezielten Handlungen gegen die sexuelle Selbstbestimmung**. Hierbei handelt es sich im Regelfall um strafbare Handlungen. Allein schon, weil die Täter(\*innen)<sup>4</sup> wissen, dass diese Handlungen strafbar sind und weil sie eine Verurteilung vermeiden wollen, gehen sie mehr oder weniger geplant vor. Solche Planungen resultieren teilweise in sehr raffinierten Täter(\*innen)strategien, manchmal ist der Plan aber auch ganz einfach, immer bereit zu sein und bei guten Gelegenheiten schnell zuzuschlagen. Dementsprechend sind solche Planungen auch nicht alle kognitiv bewusst, dennoch stehen hinter den Handlungen Entscheidungen. Diese Handlungen sind also nicht unbeabsichtigt oder billigend in Kauf genommen, sondern gezielt. Die zugrunde liegende Einstellung lautet, dass das Opfer für eigene Interessen und Ziele benutzt werden kann. Ihm wird die Ebenbürtigkeit und Gleichwertigkeit abgesprochen, es wird auf einen benutzbaren Gegenstand reduziert. Der Gewinn der Täter(\*innen) ist die Erhöhung der eigenen Person durch Herabsetzung des Opfers. Macht zu haben über jemand anderen, ihn oder sie demütigen und fertig machen zu können, hat für manche Täter(\*innen) eine libidinöse Qualität.

Diese Dreiteilung macht sich an dem Ausmaß der Zielgerichtetheit, dem Ausmaß an Absicht und an Planung auf Seiten der Täter(\*innen) fest. Dies geht oft - nicht immer- mit einer zunehmenden Massivität der Handlungen und zunehmender Verletzung der Betroffenen einher. Die Gründe für das Ausmaß der Verletzung liegen in dem Erleben der Gewalt durch die Betroffenen und nicht in von außen messbaren Gewaltintensitäten oder ähnlich skalierbaren Werten.

---

<sup>3</sup> Die ursprüngliche Unterteilung von Enders & Kossatz 2012 benannte die dritte Kategorie „strafrechtlich relevante Handlungen / sexuellen Missbrauch“. Aus mehreren Gründen, die noch ersichtlich werden, wird in diesem Beitrag von „gezielten Handlungen gegen die sexuelle Selbstbestimmung“ gesprochen.

<sup>4</sup> Die Schreibweise Täter(\*innen) ist der Versuch auszudrücken, dass es zwar Frauen\* und Transmenschen gibt, die sexualisierte Gewalt ausüben, diese nach derzeitigen Kenntnisstand aber eine Minderheit sind und sexualisierte Gewalt mit Männlichkeitskonstruktionen verknüpft ist.

Die Dreiteilung ist hilfreich in der Auseinandersetzung mit dem richtigen Umgang mit Täter(\*innen), sie ist aber nur eingeschränkt tauglich zur Beschreibung des Erlebens der Betroffenen. Es hat unter erwachsenen Betroffenen sexualisierter Gewalt in Kindheit oder Jugend viele Diskussionen um die richtigen Begriffe gegeben. Dabei haben Betroffene auch darum gekämpft, dass es endlich ein Ende findet, dass andere über sie bestimmen können und definieren, ob etwas Gewalt gewesen ist, oder nicht. Diese Fremdbestimmung weist zu große Parallelen zur Fremdbestimmung und Ohnmacht während der sexualisierten Gewalt auf. Betroffene sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend beanspruchen – wie Frauen\*, die als Erwachsene sexualisierter Gewalt ausgesetzt waren - die Definitionsmacht, d.h. sie selber wollen entscheiden, ob eine Handlung als sexualisierte Gewalt eingestuft wird oder nicht. Dies gilt für als Erwachsene betroffene Männer\* genauso. Sexualisierte Gewalt beinhaltet – neben einer körperlichen Seite – primär eine psychische Verletzung. Nur die Betroffenen selber können sagen, ob eine solche vorliegt, sie haben die Definitionsmacht.

Dies darf aber nicht bedeuten, dass das Umfeld der Betroffenen die Verantwortung für das eigene Handeln an die Betroffenen abgibt, indem sie sich davon abhängig machen, ob Betroffene etwas als sexualisierte Gewalt definieren oder nicht. Für den verantwortlichen Umgang des Umfeldes dient die Dreiteilung. Die gegenübergestellten Begriffe (sexualisierte Gewalt vs. sexuelle Grenzverletzung oder Übergriff oder gezielte Handlung) sind nicht deckungsgleich und dienen verschiedenen Zwecken.

- Betroffene dürfen nicht erneut zum Objekt gemacht werden – deshalb ist ihre Position zentral, dazu dient der Begriff sexualisierte Gewalt.
- Auf die Betroffenen darf aber auch nicht die Verantwortung abgeschoben werden (wie ihnen oft die Schuld für die Tat gegeben wird) - deshalb die Dreiteilung als Hilfe für das Umfeld.

Ziel ist der Austausch auf Augenhöhe, das gleichberechtigte, zwischenmenschliche Aushandeln, die Anerkennung des eigenen Willens und der Interessen des jeweiligen Gegenübers – als das Gegenteil von sexualisierter Gewalt.

## Die Fragmentierung des Wissen

Es ist keineswegs so, dass es keinerlei Kenntnisse und keinerlei Fachwissen über sexualisierte Gewalt gegen Männer\* gibt. Dieses Wissen ist aber nur schwer zugänglich, bzw. sehr fragmentiert:

- Es gibt z.B. Praxiserfahrungen und daraus resultierendes Praxiswissen. Dieses ist oftmals vereinzelt, nicht systematisiert und für Außenstehende nur schwer zugänglich. Die wenigen spezialisierten Fachberatungsstellen, die mit männlichen\* Betroffenen sexualisierter Gewalt in Kindheit oder Jugend arbeiten, beraten zwar zum Teil auch Männer\*, die als Erwachsene Opfer geworden sind, sie betrachten sexualisierte Gewalt gegen Erwachsene aber meist unter dem Blickwinkel der Reviktimisierung; die wenigen Opferhilfeeinrichtungen der Schwulenszene subsumieren sexualisierte Gewalt unter homophobe Gewalt oder unter häusliche.<sup>5</sup>
- Das im wissenschaftlichen Diskurs produzierte Wissen splittert sich in Themenbereiche auf, die nur selten zusammen gedacht werden. Zusätzlich gibt es, insbesondere bei Arbeiten aus dem klinischen Bereich, eine Tendenz, sich auf körperlich gewalttätige Vergewaltigung von heterosexuellen Männern\* durch heterosexuelle Männer\* zu beschränken (Graham 2006). Aussagen, die auf solchen Stichproben basieren, zeichnen ein unvollständiges Zerrbild sexualisierter Gewalt gegen Männer\*, das zu heteronormativen und sexistischen

---

<sup>5</sup> Auch ein Blick auf die Seite „Männerberatungsnetz.de“ zeigt an Unterstützung gegen Gewalt an Männern\* fast ausschließlich einige wenige und zum Teil fragwürdige Angebote für männliche Opfer häuslicher Gewalt,.

Schadenshierarchien führt.

Zudem ist Forschung zu diesem Thema oft erschreckend geschichtslos und es wird fast immer mit der Feststellung begonnen, dass es bisher kaum Forschung gäbe. Konsequenterweise scheinen zahlreiche Arbeiten immer wieder von Null zu beginnen: Bereits 1982 legen Sarrel & Masters eine Arbeit zu sexualisierter Gewalt gegen Männer\* durch Frauen\* vor<sup>6</sup>. In der Metaanalyse von Ioannu et al (2017) werden hingegen Täterinnen mit keinem Wort erwähnt.

Diese Reduzierung und fehlende Integration entsprechen dem gesellschaftlichen Umgang mit sexualisierter Gewalt gegen Männer\*. Wenn überhaupt wird über meist extreme Einzelaspekte gesprochen, danach wird wieder der Deckmantel des Schweigens ausgebreitet. Medienberichte (wie einige Forschungsarbeiten auch) werden mit dem Gestus des radikalen Tabubruchs und der rücksichtslosen Aufklärung geschrieben<sup>7</sup>, US-amerikanische Filme über Vergewaltigungen in Männergefängnissen werden mit voyeuristischer Abscheu konsumiert, oder Kastration und Vergewaltigungen von Männern\* in den Jugoslawienkriegen als Zusammenbruch der Zivilisation eingeordnet und ist gleichzeitig nur unter Stichworten wie Verstümmelung oder Folter zu finden. Die Alltäglichkeit und Normalität sexualisierter Gewalt gegen Männer\* wird unsichtbar, der Eindruck der absoluten Ausnahme verstärkt, die Infragestellung hegemonialer Männlichkeitskonstruktionen wird abgewehrt.

## Studien zur Häufigkeit

1996 stellten Coxell et al. fest, dass sexualisierte Gewalt gegen Männer\* ein relativ neuer Forschungsbereich ist. Und zwar nicht, weil es diese Gewalt nicht gibt, sondern weil Forscher\*innen den weit verbreiteten Glauben teilen, dass Berichte über solche Gewalt – insbesondere wenn sie von Frauen\* ausgeübt wurde, unglaubwürdig seien. Dementsprechend fehlt es für zuverlässige Aussagen an Studien (Coxell et al. 1996, 380-381). Diese Aussage wird bis heute regelmäßig wiederholt.

Eine schnelle Schlagwortsuche in die einschlägigen Datenbanken ergibt hingegen, dass es im englischsprachigen Raum eine lebhaftere Forschung zu sexualisierter Gewalt gibt, die allerdings sich nur zu weniger als 5 % mit männlichen\* Betroffenen befasst. Im deutschsprachigen Raum gibt es wesentlich weniger Arbeiten und vor allem machen hier die erfassten Arbeiten zu männlichen\* Betroffenen weniger als 1 % aus. Eine tiefergehende Recherche legt dann die oben skizzierte Fragmentierung und Selektivität offen. Z.B. gibt es im englischsprachigen Raum überproportional viele Arbeiten zu Vergewaltigungen von Männern\*, zu Mythen, Vorurteilen & der Wahrnehmung männlicher\* Vergewaltigungsopfer.

## Die österreichische Gewaltprävalenzstudie von 2011

Im deutschsprachigen Raum gibt es vor allem eine großangelegte Arbeit, die österreichische Prävalenzstudie zur Gewalt an Frauen\* und Männern\* (Kapella et al. 2011). In ihr 1.292 Frauen\* und 1.042 Männern\* befragt. Es wurde unterschieden zwischen „sexueller Belästigung“ und „sexueller Gewalt“.

- 8,8% aller Männer\* (29,5% aller Frauen\*) gaben an, dass ihnen sexuelle Gewalt als Erwachsene widerfahren ist. Als Formen der sexuellen Gewalt wurden folgende angegeben (Mehrfachnennung möglich)

	Männer*	Frauen*
--	---------	---------

<sup>6</sup> Inhaltlich gibt es an dieser Arbeit einiges zu kritisieren, sie ist Ausdruck der damaligen gesellschaftlichen Geschlechtskonstruktionen.

<sup>7</sup> Woher eigentlich die Brutalität in der Sprache der selbsternannten Tabubrecher\*innen?

Jemand hat mich intim berührt oder gestreichelt, obwohl ich gesagt oder gezeigt habe, dass ich dies nicht möchte.	90,2%	87,1%
Jemand hat mich zu sexuellen Handlungen genötigt, die ich nicht wollte.	39,1%	45,7%
Jemand hat versucht, gegen meinen Willen in meinen Körper einzudringen oder mich zum Geschlechtsverkehr zu nötigen. Es kam aber nicht dazu.	22,8%	30,2%
Jemand ist gegen meinen Willen mit einem Penis oder etwas anderem in meinen Körper eingedrungen.	15,2%	23,9%

- 27,2% aller Männer\* (74,2% aller Frauen\*) gaben an, als Erwachsene sexuell belästigt worden zu sein. Als Arten der sexuellen Belästigungen wurden folgende angegeben (Mehrfachnennung möglich)

	Männer*	Frauen*
Jemand ist zu nahe gekommen, so dass es als aufdringlich empfunden wurde	59,4%	75,1%
Auf eine Art und Weise angesprochen worden, die als belästigend empfunden wurde	28,6%	60,2%
Berührt oder zu küssen versucht obwohl nicht gewollt	26,1%	46,9%
In unpassenden Situationen, z.B. in der Arbeit, Ausbildung oder im Studium, belästigende sexuelle Angebote erhalten	15,9%	31,4%
Über Telefon, E-Mail oder Brief sexuell belästigt oder bedrängt	13,8%	27%
Durch Nachpfeifen und Anstarren sexuell belästigt gefühlt	9,9%	57,8%
Von jemandem mit sexuellen Absichten ungewollt verfolgt	8,1%	15,7%
Jemand hat sich entblößt und andere/n dadurch sexuell belästigt	7,1%	15,8%
Durch das Zeigen von pornografischen Bildern oder Nacktbildern belästigt	6,7%	9,3%
In anderer Weise sexuell belästigt und zwar ...	2,5%	3,0%
Es wurde zu verstehen gegeben, dass es nachteilig für die Zukunft oder das berufliche Fortkommen wäre, wenn man sich nicht sexuell einlässt	1,4%	5,1%

„Als bedrohlich erlebt wurden nahezu sämtliche Situationen von sexueller Belästigung von zumindest der Hälfte der betroffenen Frauen wie auch Männer, ausgenommen jene, in der Frauen und Männer sich durch Nachpfeifen oder Angestarrt werden sexuell belästigt fühlen: Diese eher „weichen“ Formen der sexuellen Belästigung werden aber von jeder dritten betroffenen Frau (35,9 %) und selbst von 42,1 % der gegebenenfalls betroffenen Männer als bedrohlich wahrgenommen.“

Diese Arbeit ist die umfassendste Untersuchung im deutschsprachigen Raum, eine repräsentative Studie für Deutschland fehlt. Auch wenn in dieser Arbeit eine andere Begrifflichkeit verwendet wurde, ist dies eine der wenigen Studien, die versucht ein breites Spektrum sexualisierter Gewalt zu erfassen.

### Die Forschungsgruppe um Barbara Krahe, 2003

Einen anderen Ansatz verfolgte die Forschungsgruppe um Barbara Krahe (2003). Sie hat eine Untersuchung zu „Berichten von Männern über nicht-einvernehmliche sexuelle Interaktionen mit Frauen“ vorgenommen<sup>8</sup>. In der Untersuchung wird der Begriff „sexuelle Aggression“ benutzt, der wie folgt definiert wird: Verhalten, das mit dem Ziel ausgeübt wird, eine andere Person trotz ihrer (oder seiner) fehlenden Bereitschaft, in sexuelle Handlungen zu verwickeln (Krahe et al., 2003, 165) (Übersetzung durch den Autor). Wie bereits ausgeführt schränkt eine Einordnung in den Bereich der Sexualität die Verwendbarkeit der Ergebnisse ein.

Die Autor\*innen befragten in einem Convenience-Sample<sup>9</sup> einmal 247 Männer\* zwischen 14 und 24 (durchschnittlich 18,3 Jahre) (Studie 1) und einmal 153 mit einem Durchschnittalter von 22,3 Jahren (Studie 2). In Studie 1 gaben 25,1% aller Befragten an schon einmal nicht-einvernehmliche sexuelle Kontakte mit einer Frau\* gehabt zu haben, in Studie 2 waren es 30,1%.

Leider hat die Arbeit neben der erwähnten Einordnung sexualisierter Gewalt als Sexualität eine Reihe weiterer Besonderheiten, die einer Verallgemeinerung im Wege stehen: Krahe et al gehen zwar davon aus, dass mit zunehmendem Alter die Lebenszeitprävalenz steigt, eine Studie aus Großbritannien, die unter Verwendung ähnlicher Begrifflichkeiten mit einer älteren Stichprobe durchgeführt wurde, kommt aber auf lediglich 0,9% Männer\*, die „non-consensual sexual experiences as adults“ ausgesetzt waren. In der SPEAK-Studie (Maschke et al 2018) zu den Erfahrungen Jugendlicher mit sexueller Gewalt, die eine Zielgruppe hatte, die sich mit der Arbeit von Krahe zum Teil überschneidet, wurde deutlich, dass Jugendliche in großem Ausmaß sexualisierter Gewalt durch andere Jugendliche ausgesetzt sind und dass darunter ein nicht unerheblicher Teil Täterinnen ist. U.a. geschieht dies im Rahmen erster sexueller Kontakte. Es ist vorstellbar, diese Erfahrungen mit zunehmendem Alter anders bewertet werden, bzw. nicht dieselbe Relevanz für die Betroffenen haben, wie akutere sexualisierte Gewalt. Das Alter der Zielgruppe könnte von daher einen Einfluss auf das Ergebnis haben.

### Die Arbeit von Sorensen et al 1997

In den USA und Großbritannien gibt es mehr Arbeiten, die versuchen Prävalenzen festzustellen. Leider werden aber in fast allen dieser Arbeiten unterschiedliche Begriffe verwendet, was eine Vergleichbarkeit erschwert. Im Folgenden werden deshalb teilweise die (englischsprachigen) Originalbegriffe verwendet.

Schon 1987 wurden im Rahmen des Los Angeles Epidemiologic Area Catchment Project die Prävalenz von „Adult Sexual Assault“ (sexuelle Angriffe gegen Erwachsene) erhoben (Sorensen et al 1997). In dem Zuge wurden auch 1.486 Männer\* in Haushalten<sup>10</sup> befragt. 7,2% der Befragten Männer\* gaben

---

<sup>8</sup> Krahe et al haben 1999 eine ähnlich angelegte Studie mit homosexuellen Männern durchgeführt, dazu unten mehr.

<sup>9</sup> Bei einem Convenience Sample werden die Befragten nicht danach ausgewählt, ob sie für etwas repräsentativ sind, sondern danach, wer am einfachsten zu befragen ist. Das Ergebnis lässt sich dann allerdings nicht auf die Gesamtbevölkerung übertragen.

<sup>10</sup> Es gab auch Befragungen in Einrichtungen wie Gefängnissen, psychiatrischen Einrichtungen oder betreutem Wohnen, Ergebnisse daraus wurden aber leider in die Arbeit nicht einbezogen.

an, als Erwachsene einem sexuellen Angriff ausgesetzt gewesen zu sein (Bei Frauen\* waren es 13,5%). Sorensen und ihre Kolleg\*innen definierten „sexual assault“ als „unter Druck gesetzt werden, sexuellen Kontakt zu haben“.

### Die Studie von Coxell 1996

1996 berichteten Coxell et al, dass von 2474 befragten Männern\* England 2,89% in über „non-consensual sexual experiences as adults“ berichteten. Die Forscher\*innen kamen auf einen Anteil von 46% Täterinnen. 5% der Männer\* berichteten über sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend und diese Erfahrung konnte in den Augen von Coxell et al als Prädiktor für das Widerfahren sexualisierter Gewalt im Erwachsenenalter gelten. Dies galt auch für angeblich einvernehmliche sexuelle Kontakte zwischen Erwachsenen und Kindern.

Insgesamt gaben 38 (53%) Männer\* an, sexualisierter Gewalt nur durch einen Mann\*, 31 (44%) nur durch eine Frau\* und 2 (3%) durch einen Mann\* und eine Frau\* ausgesetzt gewesen zu sein.

Wie die erwähnte Arbeit von Krahe et al wird nach „nicht-konsensualen sexuellen Erfahrungen“ gefragt und nicht nach sexualisierter Gewalt. Eine Untersuchung über unterschiedliche Ergebnisse bei unterschiedlicher Einordnung steht noch aus.

### „Sexual Offending in England and Wales“, 2013

2013 legt das britische Ministry of Justice zusammen mit anderen Regierungsorganisationen „An overview of Sexual Offending in England & Wales“ vor. In diesem wurden Zahlen einer Umfrage aus 2011/2012 vorgestellt. 2,7% aller Männer\* (19,6% der Frauen\*) gaben an, nach dem 16. Lebensjahr Opfer einer sexual offence (Sexualstraftat) (einschließlich Versuche) geworden zu sein. Diese Arbeit hat den Vorteil, dass sie durch die Orientierung an juristischen Vorgaben eine Vergleichbarkeit mit polizeilichen Statistiken erleichtert, die verschiedenen Formen sexualisierter Gewalt lassen sich aber so nur zum Teil erfassen.

### USA-weite Umfrage, Breiding 2013

Fast die zehnfache Größenordnung als das Ministry of Justice ermittelten Breiding et al (2014) für die USA. Ihren Ergebnissen lag eine Umfrage bei 7.758 Frauen\* und 6.397 Männern\* zu Grunde. 25,1% aller Männer\* (63,2% aller Frauen\*) waren im Laufe ihres Lebens „sexual violence“ ausgesetzt. Im Unterschied zu den Zahlen aus England & Wales ging es diesmal nicht nur um Straftaten und es wurde auch sexualisierte Gewalt, die den Betroffenen in der Kindheit widerfahren ist, einbezogen. Auffällig an der Arbeit von Breiding et al. ist die Definition von Vergewaltigung: „Rape“ wird ausschließlich als „penetriert werden“ begriffen, „zur Penetration gezwungen werden“ zählt nicht dazu<sup>11</sup>. So kommen Breiding et al zu der Angabe von 1,7% aller Männer, die vergewaltigt worden sind.

### Fazit Studien zu Häufigkeiten

Es wird deutlich, dass verschiedene Begrifflichkeiten wie sexual assault, sexual offense, sexual violence, rape oder non-consensual heterosexual contact nicht nur in den Augen der Forscher\*innen verschiedene Dinge bezeichnen, sie werden auch von den Befragten unterschiedlich interpretiert. Befragungen in Haushalten haben zudem eine Tendenz, die reale Häufigkeit sexualisierter Gewalt zu unterschätzen, da Menschen, die an Orten leben, wo sich besonders viele Betroffene befinden, wie Wohnheime, Drogeneinrichtungen, Psychiatrische Einrichtungen, therapeutische Wohngruppen, Gefängnisse etc. nicht einbezogen werden. Das Alter hat offensichtlich auch einen Einfluss auf die

---

<sup>11</sup> Es ergeben sich spannende Parallelen zwischen solchen Definitionen von Vergewaltigung und teilweise verbreiteten Vorstellungen wonach homosexuell nur die penetrierte Person ist, nicht die penetrierende.

Antworten. Und es ist zu fragen, ob sich Ergebnisse über Jahre und über Regionen hinweg übertragen lassen. Jeder vorschnellen Verkündung von Zahlen ist deshalb mit Skepsis zu begegnen, es ist immer wieder nötig, die Originalarbeiten anzuschauen, um zu verstehen, was die Ergebnisse wirklich aussagen.

Klar wird aber gleichzeitig: Es gibt eine nicht geringe Zahl von Männern\*, denen als Erwachsene sexualisierte Gewalt in all ihren Formen widerfährt. Aktuell schwanken die Zahlen zwischen 0,9 und 30%. Das genaue Ausmaß sexualisierter Gewalt gegen Männer\* kennen wir also nicht, es dürfte sich aber um eine relevante Größe handeln.

Auch die Häufigkeit und die Verteilung verschiedener Formen sexualisierter Gewalt gegen Männer\* sind nicht hinreichend geklärt. Je nach Definition und Stichprobe reicht z.B. der Anteil der Vergewaltigungen bei sexualisierter Gewalt gegen Männer\* von 6,8 bis zu 30%.

Was den Anteil der Täterinnen betrifft, so gehen die Zahlen von 0 bis 44%, auch hier sind präzise Angaben offensichtlich bisher nicht machbar.

## Der Kontext

### Ioannou et al 2017

2017 stellen Ioannou und andere eine Metaanalyse von 15 empirischen Studien mit insgesamt 5.112 Fällen zu „mal-on-male-sexual assault“ vor. Sie definiert „sexual assault“ als jedwede Form von sexuellen Handlungen ohne die Zustimmung der anderen Person, von Berührungen bis zur Vergewaltigung. Die einbezogenen Studien waren sehr unterschiedlich aufgebaut (von Einzelinterviews bis zu Fragebögen) und umfassten sehr unterschiedliche Personengruppen (Nutzer des Hilfesystems, bei der Polizei Bekannte, nur Homosexuelle, keine Homosexuellen, ...). Dementsprechend problematisch ist es, eine zahlenmäßige Zusammenfassung der verschiedenen Studien vorzunehmen. Dennoch kommen Ioannou et al zu folgender Schlussfolgerung:

*„Die Ergebnisse machten deutlich, dass in der Regel sowohl Opfer als auch Täter bei dieser Art von Straftat jung und heterosexuell sind. Täter neigen dazu während des Angriffs alleine vorzugehen und kennen das Opfer meist schon vorher. Die meisten sexuellen Angriffe von Männern gegen Männer sind gewalttätiger Natur und finden in der Wohnung des Opfers oder des Täters statt. Die Opfer sind verschiedenen sexuellen Handlungen ausgesetzt, wobei anale Penetration die häufigste ist und Opfer oft zu Oralsex mit dem Täter gezwungen werden.“<sup>12</sup>*  
(189) (Übersetzung durch den Autor)

Dies Ergebnis entspricht der vorherrschenden wissenschaftlichen Meinung. Graham stellte aber schon 2006 fest, dass diesen Aussagen mit Vorsicht zu begegnen sei, da ihre empirische Basis nicht ausreichend sei. Eine Metaanalyse kann immer nur die Daten verarbeiten, die schon erhoben sind. Sie verbessert nicht die Qualität der zugrunde liegenden Daten. Wenn diese auf empirisch wackeligen Füßen stehen, tut das auch die Metaanalyse. Sie gibt uns also einen Einblick und Hinweise, stellt aber kein exaktes Abbild der Wirklichkeit dar.

---

<sup>12</sup> Leider stellen Ioannou und Kolleg\*innen in der Metaanalyse selber dann doch Ranglisten mit Häufigkeiten z.B. von verschiedenen Gewaltformen oder deinem Durchschnittsalter, basierend auf den Summen der Einzelstudien auf. Solche Summierungen würden Gewichtungen erfordern, etwas, was die Autor\*innen leider nicht vorgenommen haben – und was aufgrund der extremen Unterschiedlichkeit der Daten auch nur schwer möglich ist

## Die deutsche Pilotstudie (2004)

In der Pilotstudie (Forschungsverbund „Gewalt gegen Männer“, 2004) wurden 266 Männer\* dazu befragt, ob und welche Formen von Gewalt sie erlebt hatten, sowohl in Kindheit und Jugend und auch als Erwachsene. Diese Stichprobe war für allgemeingültige Aussagen zu klein und nicht repräsentativ. Allein schon aufgrund der kleinen Größe konnten z.B. keine Aussagen über sexualisierte Gewalt in homosexuellen Partnerschaften getroffen werden. Zur Aufhellung der Prävalenz konnte die Pilotstudie also leider wenig beitragen. Da die Studie aber ergänzend vertiefende qualitative Interviews, eine Literaturrecherche und Experteninterviews beinhaltet lassen sich durchaus Aussagen über die sozialen Kontexte sexualisierter Gewalt gegen Männer\* ableiten.

In der Studie werden folgende Bereiche genannt, in denen es zu sexualisierter Gewalt gegen Männer\* kommt:

- In Kindheit und Jugend
- Im Wehrdienst oder Ersatzdienste (damals Zivildienst)
- In Partner\*innenschaften
- In der Öffentlichkeit und der Freizeit
- In der Arbeitswelt

In allen Bereich kommt es nach der Pilotstudie zu allen Formen sexualisierter Gewalt, aber das Sprechen über sexualisierte Gewalt ist unterschiedlich schambesetzt, je nach Kontext, in dem diese stattgefunden hat.

## Einzelkontexte

Es gibt eine Reihe von Untersuchungen, die sich mit sexualisierter Gewalt gegen Männer\* in bestimmten Kontexten befassen.

### Sexualisierte Gewalt in Gefängnissen

Vor allem aufgrund von US-amerikanischen Filmen ist die Einschätzung weit verbreitet, in Männergefängnissen sei sexualisierte Gewalt unter Gefangenen sehr weit verbreitet. Nach dem derzeitigen Kenntnisstand scheint dies in Deutschland nicht in dem Maß der Fall, zumindest gibt es wohl keine offene „rape-culture“. 2012 befragten Bieneck & Pfeiffer 4.985 Männer\* & 938 männliche\* Jugendlichen in Gefängnissen. Die Angaben über sexualisierte Gewalt bewegten sich in Größenordnungen, die denen aus Untersuchungen mit anderen Stichproben entsprechen. Auffällig ist die größere Häufigkeit sexualisierter Gewalt in Jugendstrafanstalten. Auch in Presseberichten zum Thema geht es fast immer um Jugendstrafanstalten.

was	Männer*	Jugendliche
Indirekte Viktimisierung (Gerüchte / lustig machen)	50,4%	57,2%
Verbale Viktimisierung (Beleidigungen)	37,8%	54,4%
Psychische Viktimisierung	18,4%	29,1%
Physische Viktimisierung (Körperliche Gewalt)	25,7%	49%
Sexuelle Viktimisierung	4,5%	7,1%

Diebstahl	20,3%	33,6%
-----------	-------	-------

### *Sexualisierte Gewalt im Kontext von Krieg und militärischen Verbänden*

Sexualisierte Gewalt auch gegen Männer\* ist seit Jahrtausenden ein probates, aber oft verschwiegenes Mittel der Kriegsführung. Sie ist bekannt aus der Antike, aus Griechenland, Persien aus den Kreuzzügen und den Raubfahrten der Wikinger, dem 2. Weltkrieg, dem Nord-Irland-Konflikt, lateinamerikanischen Folterknästen, den Jugoslawienkriegen, aus Abu-Ghreib, vom IS, etc. Meist liegen Einzelberichte vor, nur selten gibt es zusammenfassende Arbeiten wie Savikuram (2007) oder DelZotte et al. (2002). Wenn sexualisierte Gewalt erfasst wird, dann unter anderen Oberbegriffen wie Verstümmelung oder Folter. In der Literatur gibt es Einigkeit über die Funktion sexualisierter Gewalt gegen Männer\* in militärischen Konflikten: Sie soll den Gegner entmännlichen und somit als Gegner ausschalten und sie soll die jeweiligen Communities zerstören. Savikuram (2007) kommt zu der Einschätzung, in jedem Krieg oder Bürgerkrieg, in dem es zu sexualisierter Gewalt gegen Frauen\* kommt, käme es auch zu sexualisierter Gewalt gegen Männer\*.

In jüngerer Zeit sind in den USA nach Frauen\* als Betroffenen sexualisierter Gewalt in den Streitkräften auch Männer\* untersucht worden. (Wilson 2018, Monteith et al 2019). Wilson (2018) berichtet über eine Prävalenz von 3,9%, Monteith et al. (2019) entwickeln ein ökologisches Modell zum besseren Verständnis von MST (Military Sexual Trauma). Dabei ist bemerkenswert, dass in dieser Diskussion von einem breiten Begriff von Sexual Trauma ausgegangen wird, also nicht nur von Vergewaltigung. Die sexualisierte Gewalt in männerdominierten, hierarchischen und teilweise (para-)militärischen Verbänden ist aus der Beratungsarbeit hinlänglich bekannt und betrifft nicht nur Aufnahmezeremonien in Jugendfeuerwehren. Gleichzeitig gilt es zu beobachten, ob sich hier ein Fokus verschiebt: Mit der „Entdeckung“ der PTBS wurden die mordenden Soldaten zu Opfern, ihre Opfer verschwanden aus dem Blickfeld. Passiert mit der Einführung des MST dasselbe mit denen, die Opfer von sexualisierter Gewalt von Soldat(\*innen) gegen Gegner\*innen und die Zivilbevölkerung wurden?

### *Sexualisierte Gewalt gegen Homosexuelle*

Schwule Betroffene sexualisierter Gewalt in Kindheit oder Jugend wehren sich oftmals zu Recht dagegen, dass eine Verbindung zwischen ihrer Homosexualität und der Betroffenheit von sexualisierter Gewalt gezogen wird. Gleichzeitig gibt es Arbeiten, die auf ein eventuell erhöhtes Risiko für homosexuelle Männer\*, dass ihnen sexualisierte Gewalt widerfährt hin.

Krahé und Scheinberger-Olwig (1999) haben 310 junge homosexuelle Männer\* (Ø-Alter 21,8) befragt<sup>13</sup>. „Insgesamt 43,5% der befragten homosexuellen Männer gaben an, schon(mindestens) einmal Opfer eines versuchten oder vollendeten sexuellen Übergriffs geworden zu sein.“ Ein Teil der Männer (213) wurde explizit auch nach sexuellem Missbrauch in der Kindheit gefragt, 20,7% von diesen gaben an, dass sei ihnen widerfahren: „die Männer, die als Kind Opfer von sexuellem Mißbrauch wurden, hatten ein erhöhtes Risiko, später erneut Opfer sexueller Übergriffe zu werden (Stichwort: "Reviktimsierung"). Auch diejenigen, die zu Hause oft oder regelmäßig geschlagen

<sup>13</sup> Das Forschungsdesign war ähnlich wie das oben vorgestellt zu „nicht-consensualen sexuellen Kontakten“ von Frauen\* gegen Männer\*. Die dort aufgeworfenen Fragen gelten hier genauso.

wurden, oder die in ihrer Kindheit oft das Gefühl hatten, "nichts wert" zu sein, wurden später häufiger Opfer sexueller Gewalt.“<sup>14</sup>

Es gibt zudem Bereiche, die in der Beratungspraxis sowohl in Einrichtungen der Schwulenszene, wie in spezialisierten Fachberatungsstellen gegen sexualisierte Gewalt vermehrt bei schwulen Betroffenen auftauchen. Da ist als Erstes natürlich sexualisierte Gewalt als Form homophober Gewalt zu benennen. Der sexualisierte Charakter von Beleidigungen, Belästigungen, bis hin zu Überfällen wird allerdings oft nicht als solcher benannt, sondern verschwindet in der Gesamtheit homophober Gewalt. Für Homophobie ist die Wahrnehmung geschult, der homophobe Charakter wird oftmals eindeutig gespürt, auch wenn er nicht „nachzuweisen“ ist. Die Auseinandersetzung um sexualisierte Gewalt hingegen ist in der Szene unterentwickelt und selbige wird oft nicht erkannt. In der Folge werden Beleidigungen wie: „Dich sollte man mal richtig durchficken“ als homophob aber nicht als sexualisierte Gewalt eingeschätzt. Eine Ausnahme - hier trifft sich die Szene mit dem heterosexuellen Mainstream - stellen anale Vergewaltigungen dar.

Der zweite Bereich, der verstärkt bei einigen homosexuellen Männern\* von Bedeutung ist, ist die Verbindung von Drogenkonsum und schnell verfügbarem Sex. Oft anonym oder mit flüchtigen Bekanntschaften. Dabei ist eine Veränderung insofern festzustellen, als dass bei anonymem Sex, z.B. in Clubs, die Anwesenheit Anderer u.U. einen gewissen Schutz darstellen konnte, der bei den zunehmenden Verabredungen über Datingportale in Privatwohnungen, wegfällt. Aber auch unter Bekannten kommt es durch die Kombination von Sex und Drogen leicht zu massiven Grenzverletzungen. Nur in Teilen wird das aber als sexualisierte Gewalt wahrgenommen. 2017 beschäftigt sich Jan Großer in der Siegestsäule, in einem der wenigen Artikel zum Thema, mit möglichen Gründen:

*„Die Gründe mögen in einem bestimmten Verständnis von Männlichkeit und seiner Integration in das schwule Selbstbild liegen: potent und jederzeit bereit. Die schwule Welt hat dem Mainstream schon immer gerne den Finger gezeigt – das Überschreiten von sexuellen Tabus und Grenzen gehört dabei zum kulturellen Selbstverständnis der Szene und zum Identitätsentwurf vieler schwuler Männer. Eine Erscheinung, die durchaus als Reaktion auf eine homophobe Umwelt und eigene Scham gelesen werden kann. Extremer Sex und intensive gemeinsame Drogenerfahrung erzeugen aber auch ein besonders intensives Gefühl von Nähe und Gemeinschaft. Manchen Männern mag es dabei schwerfallen, eigene Grenzen zu wahren. Die Sehnsucht nach Nähe und sexueller Bestätigung als „geile Sau“ erscheinen wichtiger als alles andere. Das Bild der omnipotenten schwulen Männlichkeit mag Scham und Selbstzweifel abwehren, ist aber schwer mit der Opferrolle zu vereinbaren.“*

Auch Javaid (2017) weist darauf hin, dass obwohl schwuler Sex hegemonialen Männlichkeitskonstruktionen widerspricht, in anderen Feldern diese Männlichkeitsvorstellungen von nicht wenigen Homosexuellen übernommen werden, was eine Offenlegung sexualisierter Gewalt erschwert. Betroffene fühlten sich „powerless, inadequate and emasculated. Although many gay men will have already found their masculinity challenged throughout life in many other ways, such as through homophobia that often positions gay men as feminine, unmanly, and woman-like, the challenge that rape poses is draconically severe because it is an intimate violation that uncovers, literally, men’s bodies that are typically constructed as impenetrable and as the penetrator.“ (281)

---

<sup>14</sup> In dieser Untersuchung ist sexualisierte Gewalt durch Frauen\* ebenso wenig berücksichtigt worden, wie in der Untersuchung von Krahe et al (2003) sexualisierte Gewalt durch Männer\* gegen heterosexuelle Betroffener. Dies könnte mit der Einordnung sexualisierter Gewalt als Form der Sexualität zusammen hängen.

Javaid stellt fest, dass es gesellschaftliche Vorstellungen von Vergewaltigung von Männern\* sind, die auf Stereotypen und Mythen basieren und die schwulen Betroffene nahelegen, zu schweigen. (282)

Ein weiterer Bereich, in dem jugendliche Schwule einem erhöhten Risiko sexualisierter Gewalt ausgesetzt sind, ist die Zeit des Coming-Out und der Suche nach ersten sexuellen Kontakten (vgl. Grossmann, 2002). Das Zusammentreffen eines in Teilen der Szene existierenden Jugendkultes mit der Unsicherheit und Neugier der Jugendlichen kann schnell zu sexualisierter Gewalt führen. Nicht umsonst gibt es für die meisten schwulen Jugendgruppen eine Altersgrenze nach oben. Obwohl dies seit langem bekannt ist, ist es auf sexualisierte Gewalt gegen Jungen\* und männliche\* Jugendliche spezialisierten Fachberatungsstellen bisher nicht gelungen, in größerem Umfang diese Zielgruppe zu erreichen.

### Fazit Kontext:

Auch wenn die Erkenntnisse breit verstreut sind, so wird deutlich, dass sexualisierte Gewalt gegen erwachsene Männer\* in allen Bereichen stattfindet:

- Durch Fremdtäter(\*innen), im sozialen Nahbereich, innerhalb der Familie durch Partner\*innen, ...
- am Arbeitsplatz, in Männer\*-organisationen (Feuerwehr, Polizei, Militär, ...), in totalitären Organisationen (Knast, Psychiatrie, Sekten, ...), in Wohneinrichtungen, auf Partys, in Clubs, im Freizeitbereich, im öffentlichen Raum, ...
- Durch Einzeltäter(\*innen), als Gruppengewalt und durch staatliche Organe (Gefängnisse, Lager, Folter, ...)
- Im Alltag und in Ausnahmesituationen (Krieg), ...
- als Fortsetzung sexualisierter Gewalt in der Kindheit, in Form von homophober oder rassistischer Gewalt, als Aufnahme-rituale, als Bestrafung, als Teil von Mobbing, zur Ausgrenzung, um als Gegner ausgeschaltet zu werden, ...

Mit Ausnahme diejenigen, die sexualisierte Gewalt als sexuelle Aggression begreifen, scheint es einen Konsens zu geben, dass es bei sexualisierter Gewalt nicht um Sex geht, sondern um Machtausübung, Herabsetzung und Selbstaufwertung.

*„The assault is an act of retaliation, an expression of power and an assertion of their strength or manhood.“ (Groth & Birnbaum 1979)*

Dabei muss allerdings berücksichtigt werden, dass die allermeisten der Forscher\*innen sich mit Vergewaltigung beschäftigt haben, inwieweit sie diese Aussage auch für sexuelle Grenzverletzungen oder Übergriffe treffen würden, ist unklar.

Deutlich ist weiterhin, dass sexualisierte Gewalt in Machtverhältnissen durch Überlegene stattfindet. Diese Überlegenheit ist Voraussetzung zur Ausübung sexualisierter Gewalt. Es kann begründet angenommen werden, dass je weniger die Überlegenheit aus Abhängigkeitsverhältnissen wie Arbeitsverhältnissen, Organisationsstruktur, Partner\*innenschaft, o.a. resultiert, desto mehr müssen andere Möglichkeiten über die Betroffenen zu verfügen eingesetzt werden (Täuschung, Gruppennorm, zahlenmäßige Überlegenheit, körperliche Gewalt, ...).

### Die Auswirkungen

Wissenschaftliche Studien zu den Auswirkungen sexualisierter Gewalt gegen Männer\* sind eher rar. Sie basieren oft auf kleinen klinischen Stichproben und wie bei allen Studien solcher Art haben sie den Nachteil, dass nur die erfasst werden, die im Gesundheitssystem auftauchen. Untersuchungen

über Veränderungen der finanziellen Situation oder der ökonomischen Lebensbedingungen fehlen z.B. komplett.

#### Die Untersuchung von Walker et al 2005

Aus dem Jahr 2005 ist eine Arbeit von Walker et al. bekannt, in der sie 40 britische Männer\*, die vergewaltigt worden sind, mittels mehrerer Fragebögen befragt haben und die Ergebnisse mit einer ähnlich zusammengesetzten Vergleichsgruppe abgeglichen haben. Sie stellten fest, dass der Gesundheitszustand insgesamt in der Gruppe der Betroffenen schlechter war. Auch psychische Probleme waren z.T. noch über ein Jahrzehnt später deutlich. Die Mehrheit Betroffenen berichtete sowohl über sich aufdrängende Erinnerungen wie auch über Vermeidungsverhalten. Das Selbstwertgefühl der Betroffenen war niedriger, nicht aber ihre Einschätzung, inwieweit die Welt feindlich oder nicht sei. Walker et al. selber sagen, sie können keine Angabe über die Repräsentativität ihrer Stichprobe machen, denn diese bestand aus Freiwilligen, die sich auf einen Aufruf zur Mitarbeit hin gemeldet hätten.

#### Die Überblicksarbeit von Tewksbury 2007

Richard Tewksbury hat 2007 den Kenntnisstand zu den Auswirkungen von „sexual assault“ gegen Männer\* zusammengefasst.

*„Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es ... sehr unwahrscheinlich ist, dass Männer, die „sexual assault“ ausgesetzt sind, ihre Viktimisierung melden und medizinische oder psychiatrische Dienste in Anspruch nehmen. Diejenigen, die solche Angebote in Anspruch nehmen, tun es häufig erst sehr spät nach der Viktimisierung (möglicherweise ein Jahr oder länger), außer in Fällen, in denen der Angriff zu schweren Verletzungen führte, die eine sofortige Versorgung erfordern. Beim Aufsuchen von Einrichtungen des Gesundheitswesens werden häufig entweder schwerwiegende Verletzungen präsentiert, die nicht ignoriert werden können, oder zahlreiche verschiedene Symptome und Probleme, von denen die meisten entweder gar nicht sexueller oder nicht genitaler Natur sind, oder sehr vage und schwer mit ihrem Ausgangspunkt, der sexuellen Viktimisierung in Verbindung gebracht werden können. Da viele sexuelle Übergriffe auf Männer keine anale Penetration beinhalten (Hickson et al., 1994; Lacey & Roberts, 1991; Lipscomb et al., 1992; Ratner et al., 2003; Stermac et al., 2004), kann es sein extrem schwierig, physische Hinweise auf einen Angriff zu identifizieren.*

*Der psychische Gesundheitszustand von betroffenen Männern kann sehr unterschiedlich sein. Er reicht von hochemotionalen Reaktionen, die ein normales Funktionieren beeinträchtigen, bis hin zu sehr ruhigem und zurückhaltendem Verhalten, bei denen die Opfer höchst introspektiv sind und wahrscheinlich nicht vermutet wird, dass sie ein Trauma erlitten haben. Depressionen, Angstzustände, Wut / Feindseligkeit und gelegentlich Selbstmordgedanken / Selbstmordversuche sind jedoch häufig. „Sexual assaulted“ Männer leiden auch häufig unter sexuellen Funktionsstörungen und Fragen zu ihrer Sexualität.*

*Es gibt keine universellen Anzeichen, Symptome, Konsequenzen oder Marker für die Viktimisierung von sexuellen Übergriffen bei Männern. Einige „sexual assaulted“ Männer erleiden einige Formen von körperlichen Verletzungen, einige Formen von psychischen / emotionalen Störungen und einige können sexuelle Funktionsstörungen oder Identitätsfragen aufweisen. Viele betroffene Männer weisen jedoch keine physischen oder psychischen Gesundheitsmerkmale auf oder präsentieren sich Dienstleistern unter falschen Vorwänden oder so lange nach der Viktimisierung, dass es unwahrscheinlich / unmöglich ist, Symptome /*

*Verletzungen mit sexueller Viktimisierung in Verbindung zu bringen.“ (31-32) (Übersetzung durch den Autor)*

Auch wenn Tewksbury sich hier auf „sexual assault“ bezieht und weder klar ist, welche Definition er verwendet, noch ob die von ihm einbezogenen Studien vergleichbare Definitionen verwendet haben, deckt sich seine Erkenntnis mit den Erfahrungen aus der Praxis. Zudem fällt auf, dass diese Beschreibung sich mit den Auswirkungen unbearbeiteter sexualisierter Gewalt in Kindheit oder Jugend, die im Erwachsenenalter auftreten können, ähnelt. Tewksbury weist darauf hin, dass sexualisierte Gewalt gegen Jungen\* statistisch betrachtet häufiger mit „mental health problems“ verbunden ist, als sexualisierte Gewalt gegen Männer\*. Gleichzeitig ist sexualisierte Gewalt gegen Jungen\* ein signifikanter Prädiktor für ein Widerfahrnis sexualisierter Gewalt im Erwachsenenalter. (2007, 28-29)

## Der Genderaspekt

Im Gegensatz zu den anderen Auswirkungen gibt es auf den ersten Blick wesentlich mehr Arbeiten zum Genderaspekt. Es scheint, dass die wissenschaftliche Neugier eher dem Phänomen gilt, das es zwischen den Tatsachen zu sexualisierter Gewalt gegen Männer\* und der vorherrschenden Meinung einen eklatanten Widerspruch gibt. Die Auswirkungen auf betroffene Männer\* treten in den Hintergrund. Dementsprechend zahlreich sind die Arbeiten zu Mythen über Vergewaltigung von Männern\*, Einstellungen zu Vergewaltigung in Abhängigkeit von Geschlecht etc.

## Die Wahrnehmung betroffener Männer

Smith et al. stellten z.B. schon 1988 in einer Untersuchung fest, dass Männern\*, die einem „sexual assault“ durch Frauen\* ausgesetzt waren, häufig unterstellt wurde, dass sie das selber provoziert hätten, dabei Spaß und keinen Stress gehabt hätten.<sup>15</sup>

Wie die vorherrschende öffentliche Meinung Betroffene wahrnimmt, beschäftigt 2019 auch Mulder et al. Sie gingen der These nach, dass sexualisierte Gewalt die Opfer „feminisieren“ (verweiblichen) würde. In diesen Überlegungen wird davon ausgegangen, dass zum einen die vorherrschende Vorstellung von Männlichkeit mit Überlegenheit verbunden und eine Opfererfahrung mit Männlichkeit nicht vereinbar ist und zum zweiten Opfer sexualisierter Gewalt zu werden beinhaltet, sexuelle Handlungen zu vollziehen, die nach den vorherrschenden Vorstellungen von Frauen\* durchgeführt werden. In diesem Sinne verweiblicht die Erfahrung Opfer sexualisierter Gewalt geworden zu sein, sie *gendert*.

*“This myth<sup>16</sup> is likely to be so tenacious because rape victimization is a doubly feminine phenomenon: (a) because it entails (interpersonal) victimization, triggering associations of weakness and vulnerability traditionally associated with femininity and (b) because it forces the victim into a particular role within sexual relations that is typically allocated to the feminine party. Rape hence has been described as a gendering crime, that is, one that has the potential to feminize its victims (Marcus 1992; Mardorossian 2014).“ (o.S.)*

Leider gehen Mulder et al nicht der Frage nach, welche Auswirkungen dies für die Betroffenen hat; ihre Untersuchungen zeigen aber in deutlicher Weise, wie breit solche Konstruktionen von Geschlechtlichkeit verbreitet sind. In den Wahrnehmungen von Testpersonen war ein Mann\*, von dem gesagt wurde, er sei ein Opfer von sexualisierter Gewalt eindeutig weiblicher, als andere

---

<sup>15</sup> Auf die interessante Frage, welche Rolle die sexuelle Orientierung der betroffenen Männer\*, der Täter(\*innen) oder der Befragten auf das Ergebnis hatten, gehen Smith et al. nicht ein.

<sup>16</sup> Gemeint ist der Mythos „Echte Männer werden nicht vergewaltigt“.

Männer\*. Eine Frau\* von der gesagt wurde, sie habe sexualisierte Gewalt ausgeübt, wurde als männlicher als andere Frauen\* wahrgenommen. Nicht nur Opfer zu werden gendert also, sondern offensichtlich auch sexualisierte Gewalt auszuüben.

#### Die Auswirkungen für betroffene Männern

Tewksbury (2007) hat zu den Auswirkungen für betroffene Männer geschrieben:

*“... men who are sexually victimized ... may be expected to question their gender and gender role presentations. ... These reactions may be most acute for men who hold traditional or stereo- typical views about sexuality and gender; to be put into a "homosexual" or "feminine" role may lead to questions about whether one is "sufficiently" masculine. This type of reaction is found among both heterosexual and gay/bisexual men, ...” (31)*

Mit den Auswirkungen von Sexismus für Betroffene haben sich Wilson & Scarpa (2017) beschäftigt. Sie haben untersucht, ob bei männlichen\* Vergewaltigungsopfern ein Zusammenhang findet zwischen dem Ausmaß der PTBS-Symptome und den Werten auf einer Skala zur Messung der sexistischen Einstellung. Ein herabsetzender Sexismus ist nach ihrer Untersuchung mit erhöhter PTBS korreliert, ein wohlwollender Sexismus<sup>17</sup> mit geringerer PTBS. An dieser Studie nahmen insgesamt 16 (sechzehn) Männer\* teil, von denen 8 keine Angabe zum Geschlecht der Täter\*(innen) machten, 7 gaben eine Frau\* als Täter\*in an und nur einer einen Mann\*. Die Zusammensetzung dieser Stichprobe wirft doch eine Reihe von Fragen auf, und es ist deshalb vollkommen unklar, was das Ergebnis aussagt und ob es verallgemeinert werden kann.

Einer derjenigen, die sich in den letzten Jahren ausführlicher mit dem Thema Vergewaltigung<sup>18</sup> gegen Männer\* beschäftigt hat, ist der britische Forscher Aliraza Javaid. 2015 legte er unter dem Titel: “The Dark Side of Men: The Nature of Masculinity and Its Uneasy Relationship With Male Rape“ eine Arbeit vor, in der er versucht, u.a. Connells Konzept der hegemonialen Männlichkeit heranzuziehen, um die Vergewaltigung von Männern\* besser zu verstehen. Er sagt, hegemoniale Männlichkeit konstruiere und forme, wie Männer\* eine Vergewaltigung erleben.

*“... understanding the way gender, sex, and identity intersect to formulate an understanding that can help us rationalize how men may experience rape, and what the consequences for them are.” (274)*

Nach Javaid (2015, 2016a) hat die Vergewaltigung von Männern\* den Effekt, dass diese als abweichend und unnormal betrachtet werden und sich selbst so erleben. Er spricht es zwar nicht explizit aus, aber es schimmert die Vorstellung durch, dass diese Männer\* marginalisiert werden und bestrebt sind, wieder der hegemonialen Männlichkeit zu entsprechen.<sup>19</sup> Was Javaid hier nicht

---

<sup>17</sup> Mit wohlwollendem Sexismus ist hier gemeint, dass Frauen\* zwar als anders, aber als deshalb besonders verehrungswürdig oder schützenswert betrachtet werden – vgl. positiver Rassismus.

<sup>18</sup> Javaid bezieht sich in seinen Überlegungen fast ausschließlich auf Vergewaltigung. Leider definiert er diesen Begriff auch nicht sondern benutzt manchmal – scheinbar gleichbedeutend – den Begriff sexual assault. Eine Differenzierung in verschiedene Formen sexualisierter Gewalt nimmt er leider nicht vor. Dennoch sind seine Überlegungen es wert einbezogen zu werden, denn sie versuchen zumindest einen Teil sexualisierter Gewalt einzuordnen.

<sup>19</sup> Es ist eine Schwäche von Javaid, dass er immer wieder die persönliche Ebene mit der Analyse gesellschaftlicher Machtverhältnisse vermischt. Hegemoniale Männlichkeit beschreibt eine gesellschaftliche Konstruktion von Männlichkeit und keinen Club, dem einzelne zugehören oder nicht. Auch seine Bezugnahme auf den symbolischen Interaktionismus zeigt, dass er kein fundiertes Verständnis des „gesellschaftlichen Menschen“ (Meretz 2011) hat.

berücksichtigt, ist die zweite existentielle Dimension sexualisierter Gewalt, die Reduzierung auf einen Gegenstand, die einem Ausschluss aus dem Mensch-Sein gleichkommt<sup>20</sup> (Schlingmann 2010, 2017) und das, obwohl er selber davon spricht, dass Betroffene sich „dehumanized“ (entmenschlicht) fühlen (279). Dies führt wie später ausgeführt zu der Fehleinschätzung Vergewaltigung von Männern diene der Klärung der Hierarchie unter Männern. Kern dessen, was das Mensch-Seins ausmacht ist die Intentionalität der eigenen Handlungen. Menschliches Handeln ist – auch wenn das nicht immer bewusst ist – in Zielen, Absichten etc. begründet. Genau die gegenseitige Akzeptanz als Wesen mit Intentionen ist es, was Intersubjektivität ausmacht. Sexualisierte Gewalt ist das Gegenteil davon, das Absprechen der Intentionalität. Diese Entmenschlichung ist insofern existentiell bedrohlich, als dass die menschliche Existenz in der Gemeinschaft organisiert ist und ein Ausschluss aus der Gemeinschaft den Ausschluss an der Verfügung beinhaltet. Wenn sexualisierte Gewalt aber einen Ausschluss aus dem Menschsein beinhaltet, dann beinhaltet sie auch den Ausschluss aus der Männlichkeit und nicht nur eine Herabsetzung in eine untergeordnete männliche Position. Dies gilt insbesondere für Handlungen wie Vergewaltigung.

### Die Einordnung sexualisierter Gewalt gegen Männer\*

Die oben vorgenommen Differenzierung entsprechend den Abstufungen in der Zielgerichtetheit der Handlungen, erlaubt eine genauere Einordnung der verschiedenen Formen sexualisierter Gewalt gegen Männer bezüglich ihrer Funktionalität, in den herrschenden Geschlechterverhältnissen:

- Sexuelle Grenzverletzungen gegen Männer\* basieren oftmals auf einer nicht bewussten Reproduktion von Männlichkeitsnormen wie Unempfindlichkeit, Unverletzbarkeit etc. Sie schaffen oder bestärken die Hierarchie unter Männern\*. <sup>21</sup>
- Sexualisierte Übergriffe und gezielte Handlungen gegen die sexuelle Selbstbestimmung haben hingegen eher die Funktion einer Ausgrenzung aus der Männlichkeit.

Die Bedrohlichkeit von sexuellen Grenzverletzungen gegen Männer\* liegt weniger in der Handlung selber, als in dem Verweis auf die Möglichkeit der Steigerung der Geplantheit und Zielgerichtetheit der Handlung. Es ist diese Drohung mit dem Ausschluss aus der Männlichkeit und aus dem Mensch-Sein, die sexuelle Grenzverletzungen als Mittel der Disziplinierung und Hierarchisierung von Männern\* qualifiziert.

Die Praxis zeigt, viele betroffene Männer\* suchen zu verstehen, warum die sexualisierte Gewalt geschehen ist und stellen Fragen wie: „Wie konnte mir das geschehen?“ Die Antwort spielt in der Bearbeitung der widerfahrenen sexualisierten Gewalt eine zentrale Rolle: Die sexualisierte Gewalt zu verstehen bedeutet, eine Wiederholung verhindern zu können. Anders, als bei sexualisierter Gewalt gegen Jungen\* ist die einfache Antwort, „Damals warst Du ein Kind, heute bist Du erwachsen“ nicht möglich. Auch eine Antwort, die auf die Interaktion zwischen zwei Personen reduziert, verfehlt hier das eigentliche Thema. Sie entspricht kindlichen Deutungsmustern (Schlingmann 2010) und erklärt meist nicht einmal persönliche Handlungsgründe. Das Erkennen, welche Funktion/Bedeutung sexualisierte Gewalt hat<sup>22</sup> und damit, warum sie geschieht, ist so nicht möglich. Auch wenn die individuellen Handlungsgründe der Täter(\*innen) nicht identisch sind, mit der Bedeutung sexualisierter Gewalt, sind diese Gründe ohne ein Verständnis der Bedeutung nicht nachvollziehbar.

---

<sup>20</sup> Auf die Bedeutung sexualisierter Gewalt wird weiter unten noch eingegangen.

<sup>21</sup> Dies gilt auch, wenn sexuelle Grenzverletzungen durch Frauen\* ausgeübt werden, denn der betroffene Mann\* wird als „kein richtiger Mann“ abgewertet, weil er sich „gegen Frauen nicht wehren kann“.

<sup>22</sup> In der Kritischen Psychologie wird dieses Erkennen der gesellschaftlichen Bedeutung Unmittelbarkeitsüberschreitung genannt. Die Bedeutung sexualisierter Gewalt gegen Jungen hat Schlingmann (2010, 2017) herausgearbeitet, die Überlegungen lassen sich problemlos auf Erwachsene übertragen.

Ohne ein Verständnis der Einbettung sexualisierter Gewalt in die Geschlechterverhältnisse ist eine Reflektion der eigenen Männlichkeitskonstruktionen nur begrenzt möglich und somit auch eine Veränderung selbstschädigender Vorstellungen kaum möglich.

*„How a man perceives himself as a man and in what ways masculinities are formed within a social and cultural setting are vital to understanding male rape.“ (Javaid 2016b, 283)*

Individuell wird manchmal die Reparatur der eigenen (nach hegemonialen Vorstellungen beschädigten) Männlichkeit als Ziel proklamiert. Dies ist aber perspektivisch keine Option in der Bearbeitung sexualisierter Gewalt, weil so eine Auseinandersetzung mit den eigenen Erfahrungen, die hegemonialen Vorstellungen widersprechen, verbaut wird. Die Studie von Walker et al. (2005) ging in Richtung, diese Zusammenhänge zu erhellen, leider hat sie das aber nicht geschafft.

Die Reduzierung der Bearbeitung sexualisierter Gewalt auf Traumabewältigung ist das einhegende Angebot des Hilfesystems, was aus finanziellen oder aufenthaltsrechtlichen Gründen oftmals angenommen werden muss, aber nicht ausreicht (Schlingmann 2014). Die psychische Verletzung durch sexualisierte Gewalt resultiert aus dem doppelten Angriff auf das Menschsein bzw. die Subjekthaftigkeit und den Angriff auf der geschlechtlichen Ebene. Die aktuelle Untersuchung von Mulder (2019) zeigt den zweiten Aspekt sehr deutlich.

Es ist von daher keine sinnvolle Arbeit gegen sexualisierte Gewalt gegen Männer\* möglich, wenn die Geschlechterverhältnisse als gesellschaftliche Machtverhältnisse mit ihren ganzen Implikationen nicht einbezogen werden. Es sind eben diese Verhältnisse, die sexualisierter Gewalt ihre spezifische Bedeutung geben. In der Auseinandersetzung mit diesen Verhältnissen geht es um Bündnisfähigkeit gegen Gewalt im Geschlechterverhältnis statt Fortschreibung von tradierten oder Schaffung von reformierten Männlichkeitskonstruktionen.

Heute erleben wir einen erstarkenden Antifeminismus, im Sinne einer Gegenbewegung zu emanzipatorischen Gesellschaftsveränderungen insbesondere hinsichtlich der Geschlechterverhältnisse. Die damit verbundenen Vorstellungen beeinflussen teilweise längst den Mainstream auch in der Forschung, wie sich z.B. bei Javaid (2016b) zeigt. Er konstruiert einen Widerspruch zwischen feministischen Ansätzen und kritischer Männerforschung wie sie von Connel vertreten wird und entwickelt die These, dass Feministinnen daran Interesse hätten, dass Vergewaltigung von Männern\* unsichtbar sei, um so eigene ökonomische Interessen zu schützen. Dies erinnert fatal an die antifeministischen Argumente der „Missbrauch mit dem Missbrauch“-Kampagne.

Antifeminismus dient heute als Klammer für Kräfte von Neo-Nazis über AfD bis zu Teilen der CDU/CSU (Blum 2019) Themen dieses Antifeminismus waren (und sind) in unterschiedlichem Ausmaß in den verschiedenen Gruppen z.B.:

- Eine Maskulinität, die eine rückwärtsgewandte, männliche\* Betroffenheit ignorierende und schädigende Männlichkeitskonstruktion propagiert
- Die Propagierung einer heilen Familie, in die sich niemand einzumischen hat und in der der Mann das Familienoberhaupt ist. Dies ist - wie zahlreiche Betroffene erfahren haben - für Kinder die Hölle.
- Das Verbot, dass Frauen\* über ihren eigenen Körper bestimmen dürfen, in Form des immer noch existierenden Abtreibungsverbot<sup>23</sup>.

---

<sup>23</sup> Hat eigentlich sich jemals jemand damit beschäftigt, dass ungewollte Kinder einem erhöhten Risiko ausgesetzt sind, Opfer sexualisierter Gewalt zu werden?

- Die Behauptung eines Missbrauchs mit dem Missbrauch
- Das Agitieren gegen eine vielfältige Sexualität und eine Sexualpädagogik der Vielfalt
- ...

Hier muss die Arbeit mit Männer\*, die von sexualisierter Gewalt betroffen sind, ganz klar öffentlich Position beziehen. Wenn solche Strömungen an Gewicht gewinnen, ist die parteiliche Arbeit für betroffene Männer\* in Frage gestellt. Feminismus ist deshalb das Gebot der Stunde.<sup>24</sup>

## Literatur

Bieneck, Steffen & Pfeiffer, Christian (2012): Viktimisierungserfahrungen im Justizvollzug. Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen, Forschungsbericht 119. Hannover: Eigenverlag.

Blum, Rebekka (2019): Angst um die Vormachtstellung. Zum Begriff und zur Geschichte des deutschen Antifeminismus. Hamburg: Marta Press

Breiding, Matthew J., Smith, Sharon G., Basile, Kathleen C., Walters, Mikel L. Chen, Jieru & Merrick, Melissa T. (2014): Prevalence and Characteristics of Sexual Violence, Stalking, and Intimate Partner Violence Victimization — National Intimate Partner and Sexual Violence Survey, United States, 2011. In: Morbidity and Mortality Weekly Report, Vol 63 (8), 1-18.

Connell, Raewyn (2000): Der gemachte Mann. Konstruktion und Krise von Männlichkeiten. Opladen: Budrich.

Coxell, Adrian, King, Michael, Mezey, Gillian & Gordon, Dawn (1999): Lifetime prevalence, characteristics, and associated problems of non-consensual sex in men: cross sectional survey. In: British Medical Journal Vol 318, 846.

DelZotto, Augusta & Jones, Adam (2002): Male-on-Male Sexual Violence in Wartime: Human Rights' Last Taboo? Paper presented to the Annual Convention of the International Studies Association (ISA), New Orleans, LA, 23-27 March 2002. Verfügbar unter <http://adamjones.freesevers.com/malerape.htm> [Zugriff 4.11.2019]

Enders Ursula & Kossatz, Yütsel (2012): Grenzverletzung, sexueller Übergriff oder sexueller Missbrauch? In: Enders, Ursula (Hrsg): Grenzen achten. Schutz vor sexuellem Missbrauch in Institutionen. Ein Handbuch für die Praxis. Köln: Kiepenheuer & Witsch.

Forschungsverbund „Gewalt gegen Männer“ (Hrsg) (2004): Gewalt gegen Männer in Deutschland. Personale Gewaltwiderfahrnisse von Männern in Deutschland. Pilotstudie. Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Graham, Ruth (2006): Male Rape and the Careful Construction of the Male Victim. In: Social and legal Studies, Vol 15 (2), 187-208

Großer, Jan (2017): Worte finden. Siegessäule, 6/2017, 20-23

Großmann, Thomas (2002) Männliche Homosexualität. In: Bange, Dirk & Körner, Wilhelm: Handwörterbuch Sexueller Missbrauch. Göttingen: Hogrefe, 330-336.

---

<sup>24</sup> Und gleichzeitig ist klar, dass Gewaltverhältnisse immer auch intersektional betrachtet werden müssen: z.B. sind die Kompensationsmöglichkeiten bei entsprechenden finanziellen Mitteln ganz andere, als wenn diese nicht vorhanden sind. Die Bearbeitung sexualisierter Gewalt hat auch mit der Klassenlage zu tun. Genauso wie das Risiko sexualisierter Gewalt ausgesetzt zu sein, mit abnehmenden finanziellen Mitteln steigt.

Schlingmann: Sexualisierte Gewalt gegen Männer

Groth, Nicholas & Birnbaum, Jean (1979): Men who rape. The Psychology of the Offender. Cambridge: Basic Books

Ioannou, Maria, Hammond, Laura & Machin, Laura (2017): Male – on - male sexual assault: Victim, offender and offence characteristics. In: Journal of Investigative Psychology and Offender profiling. Vol 14 (2), 189-209.

Javaid, Aliraza (2015): The Dark Side of Men: The Nature of Masculinity and Its Uneasy Relationship With Male Rape. In: Journal of Mens Studies, Vol 23 (3), 271-292

Javaid, Aliraza (2016a): Male Rape, Stereotypes, and Unmet Needs: Hindering Recovery, Perpetuating Silence. In: Violence and Gender, Vol 3 (1), 7-13

Javaid, Aliraza (2016b): Feminism, masculinity and male rape: bringing male rape 'out of the closet'. In: Journal of Gender Studies, Vol 25 (3), 283–293

Kapella, Olaf , Baierl, Andreas, Rille-Pfeiffer, Christiane, Geserick, Christine & Schmidt, Eva-Maria (2011): Gewalt in der Familie und im nahen sozialen Umfeld. Österreichische Prävalenzstudie zur Gewalt an Frauen und Männern. Wien: Österreichisches Institut für Familienforschung (ÖIF)

Krahé, Barbara & Scheinberger- Olwig, Renate (1999): Forschungsprojekt Sexuelle Gewalterfahrungen homosexueller Männer- Opfer und Täter - Zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse. Institut für Psychologie der Uni Potsdam. [Verfügbar unter <http://www.schwule-gegen-gewalt-nrw.de/fileadmin/vielfalt-statt-gewalt/pdf/Sexuelle%20Gewalterfahrungen%20homosexueller%20M%E4nner.pdf> Zugriff am 22.11.2019]

Krahé, Barbara, Scheinberger-Olwig, Renate & Bieneck, Steffen (2003): Men's Reports of Nonconsensual Sexual Interactions With Women: Prevalence and Impact. Archives of Sexual Behavior, Vol 32 (2), 165–175

Maschke, Sabine & Stecher, Ludwig (2018): Sexuelle Gewalt: Erfahrungen Jugendlicher heute. Weinheim Basel: Beltz.

Meretz, Stefan (2011): Was ist Kritische Psychologie? In: Contraste, Zeitung für Selbstorganisation, 318. Schwerpunkt Kritische Psychologie: Subjekte existieren zwar im Plural aber nicht im Durchschnitt. [Verfügbar unter <https://www.kritische-psychologie.de/files/kp-contraste-2011.pdf>, Zugriff am 22.11.2019]

Ministry of Justice, Home Office & the Office For National Statistics (2013): An Overview of Sexual Offending in England and Wales. Verfügbar unter: <https://www.gov.uk/government/statistics/an-overview-of-sexual-offending-in-england-and-wales> [Zugriff: 20.10.2019]

Monteith, Lindsey L., Gerber, Holly R., Brownstone, Lisa M. & Soberay, Kelly A. (2019): The Phenomenology of Military Sexual Trauma Among Male Veterans. In: Psychology of Men & Masculinities, Vol. 20 (1), 115–127

Schlingmann, Thomas (2010). Die gesellschaftliche Bedeutung sexualisierter Gewalt und ihre Auswirkung auf männliche Opfer. In Beratungsstelle kibs (Hrsg.): "Es kann sein, was nicht sein darf" - Jungen als Opfer sexualisierter Gewalt. München: Eigenverlag kibs.

Schlingmann, Thomas (2014): Alles Trauma oder was? In: Wildwasser Arbeitsgemeinschaft gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen e.V. (Hrsg.): Vom Tabu zur Schlagzeile. 30 Jahre Arbeit gegen

sexuelle Gewalt – viel erreicht?! Kongressdokumentation. Berlin: Eigenverlag Wildwasser, S. 53-65. [http://www.wildwasser-berlin.de/tl\\_files/wildwasser/Dokumente/2014/Dokumentation\\_30-Jahre-Wildwasser-eV-Berlin.pdf](http://www.wildwasser-berlin.de/tl_files/wildwasser/Dokumente/2014/Dokumentation_30-Jahre-Wildwasser-eV-Berlin.pdf) [Zugriff 1.10.2018].

Schlingmann, Thomas (2017): Der Doppelte Ausschluss. Gewalt ist ein zentrales Mittel männlicher Sozialisation - wie lässt sich sexualisierte Gewalt gegen Jungen und Männer einordnen? In: *ak Analyse und Kritik*, Zeitung für linke Debatte und Praxis, Nr. 625. [https://www.akweb.de/ak\\_s/ak625/04.htm](https://www.akweb.de/ak_s/ak625/04.htm) [Zugriff 1.10.2018].

Schlingmann, Thomas (2020): Sexualisierte Gewalt gegen Jungen. In: Blättner, Beate, Hahn, Daphne & Brzank, Petra (Hrsg): *Praxishandbuch Interpersonelle Gewalt und Public Health*. Weinheim: Beltz-Juventa

Sivakumaran, Sandesh (2007): Sexual Violence Against Men in Armed Conflict. In: *The European Journal of International Law* Vol 18 (2), 253–276

Smith, Ronald E., Pine, Charles J. & Hawley, Mark E. (1988): Social cognitions About Adult Male Victims of Female Asexual Assault. In: *Journal of Sex Research*, Vol 24, 101-112

Sorensen, Susan B., Stein, Judith A. Siegel, Judith M., Golding, Jacqueline M. & Burnam, Audrey M. (1987): The Prevalence of Adult Sexual Assault. The Los Angeles Epidemiologic Catchment Area Project. In: *American Journal of Epidemiology*, Vol 102 (6), 1154 – 1164

Tewksbury, Richard (2007): Effects of Sexual Assaults on Men: Physical, Mental and Sexual Consequences. In: *International Journal of Men's Health*, Vol 6 (1), 22-35

Walker, Jayne, Archer, John & Davies, Michelle (2005): Effects of male rape on psychological functioning. In: *British Journal of Clinical Psychology*, Vol 44, 445–451

Wilson, Laura C. (2018). The prevalence of military sexual trauma: A metaanalysis. *Trauma, Violence and Abuse*. Vol. 19 (5), 584–597

Wilson, Laura C. & Scarpa, Angela (2017): A Pilot Study of the Impact of Sexist Attitudes on Male Survivors of Rape. In: *Psychology of Men & Masculinity*, Vol 18 (4), 409–413